

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Verlagsort: Rieser Platz.
Gemeinde Nr. 20.

Verlagsort: Leipzig 2100.
Gemeinde Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 246.

Montag, 21. Oktober 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 8.00 Mark, monatlich 1.30 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages (bis 10 Uhr vormittags) aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 man dreizehnte Beilage (7 Seiten) 30 Pf., Ortspreis 25 Pf.; zeitraumbesonderer und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Demütigter Rabatt erteilt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in hiesiger Stadt. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wiersehühge Unterhaltungsbeilage „Gedächtnis an der Erde“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Verlegerin — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorforderung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlags: Daner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Döhnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Bestellung von Kartoffel Saatgut.

Diesjährigen Landwirte, die überhaupt noch oder noch weitere Bestellungen auf Kartoffel Saatgut, als sie schon auf die Bekanntmachung vom 25. Juli 1918 gemacht haben, aufgeben wollen, wollen dies umgehend und spätestens bis zum 23. d. Mts. unmittelbar bei der Gemeindebehörde bewirken.

Die Gemeindebehörden haben die eingehenden Bestellungen in ein von ihnen nach dem untenstehenden Muster anzulegendes Verzeichnis einzutragen und dieses spätestens bis zum 24. d. Mts. an die Königl. Amtshauptmannschaft einzusenden. In der Spalte „Bemerkungen“ würde anzugeben sein, ob etwa anerkanntes Saatgut gewünscht wird. Die Gutbesitzer haben ihre Bestellungen unmittelbar bei der Königl. Amtshauptmannschaft ebenfalls bis zum 23. dieses Monats einzusenden.

Es ist dringend erwünscht, daß die Kartoffelzüchter ihre Bestellungen schon jetzt aufgeben und diese nicht bis zum nächsten Frühjahr hinausschieben, da es fraglich sein wird, ob es dem Kommunalverband gelingen wird, die im nächsten Frühjahr eingehenden Bestellungen zu erfüllen.

Großenhain, am 17. Oktober 1918.

1191 b II.

Der Kommunalverband.

Gemeindebezirk:
Gutsbezirk:

1191 b II.

N. Nr.	Name des Besitzers.	Gewünschte Menge an:				Bemerkungen.
		Frühkartoffeln.		Spätkartoffeln.		
		Sorte	Str.	Sorte	Str.	
..... den 1918.						
Gemeindevorstand.						

Lieferung von Backwaren auf Brotmarken des Kommunalverbandes Dösch.

Auf Grund von §§ 58 und 59 unter b der Reichsbrotverordnung für die Ernte 1918 wird über die Lieferung von Backwaren auf Brotmarken des Kommunalverbandes Dösch und die Rückertung von Mehl folgendes bestimmt:

Die Abgabe von Backwaren auf Brotmarken des Kommunalverbandes Dösch ist nur denjenigen Bäckern gestattet, denen hierzu vom Kommunalverband Großenhain Genehmigung erteilt worden ist.

Diese Genehmigung wird nur dann erteilt werden, wenn ein dringendes wirtschaftliches Bedürfnis zur Lieferung von Backwaren auf Brotmarken des Kommunalverbandes Dösch vorliegt.

Bäcker, denen die in § 1 erwähnte Genehmigung erteilt worden ist, haben die von ihnen vereinnahmten Brotmarken des Döschers Bezirks mit den Bestandsanzeigen der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain einzusenden, jedoch getrennt von den Brotmarken des Kommunalverbandes Großenhain.

Die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain beantragt bei der Königl. Amtshauptmannschaft Dösch die Rückertung der den gelieferten Backwaren entsprechen-

den Mehlmengen durch Ausstellung von Mehlbezugscheinen für die in Frage kommenden Bäcker. Die Königl. Amtshauptmannschaft Dösch überfendet diese Mehlbezugscheine der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, die sie an die Bäcker ausgibt. Diese Mehlbezugscheine berechtigen und verpflichten die betreffenden Bäcker zum Bezuge der auf ihnen angegebenen Mehlmengen aus einer Mühle des Döschers Bezirks.

Zumüberhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden mit Geldstrafe bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50.000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Auch werden die Bäckereien, die ohne die in § 1 erwähnte Genehmigung zu besitzen, Brotmarken des Kommunalverbandes Dösch annehmen, geschlossen werden.

Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Großenhain, am 17. Oktober 1918.

1155 a I.

Der Kommunalverband.

Lebensmittelverteilung.

Es kommen zur Verteilung vom Donnerstag, den 24. Oktober laufendes Jahres, ab 1. auf Abschnitt 43 der gelben Warenbezugskarte III 125 gr Runkelkorn, 2. auf Abschnitt 43 der roten Nährmittelskarte I 300 gr Grieß.

Der Preis beträgt für Runkelkorn 0,75 M. für das Pfund, für Grieß 0,48 M. für das Pfund.

Die Entnahme hat bis spätestens den 30. Oktober 1918 zu erfolgen. Die Abschnitte 43 der gelben Warenbezugskarte III und 43 der roten und gelben Nährmittelskarte I sind bis spätestens den 2. November laufendes Jahres an den Kommunalverband einzusenden.

Diese Frist ist unbedingt einzuhalten. Wegen Säumnisse wird nach Befinden mit Zwangsmahnahmen vorgegangen.

Großenhain, am 20. Oktober 1918.

1083 c III.

Der Kommunalverband.

Einquartierung betreffend.

Diejenigen Einwohner, welche die bei ihnen jetzt einquartierten Militärpersonen auch im Monat November 1918 im Quartier behalten wollen, werden aufgefordert, Meldungen darüber bis Freitag, den 25. dieses Monats, bei unserem Quartieramt zu erstatten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. Oktober 1918.

Zeichnungen auf die

9. Kriegsanleihe

nehmen wir bis 6. November mittags 1 Uhr entgegen.
5% ige Reichsanleihe-Stücke 98,00 v. S.
Schuldbuchbeiträge 97,80 "

4% ige Schatzanweisungen 98,00
Vermittlung, Aufbewahrung und Verwaltung vollständig kostenfrei.
Sparkasse der Stadt Riesa.

Vertiliches und Süßes.

Riesa, den 21. Oktober 1918.

Einweihung. In der Trinitatiskirche wurde im gefrigen Vormittagsgottesdienst Herr Pastor Luthardt als zweiter Diakon der hiesigen Kirchengemeinde durch Herrn Superintendent Fiebig, Großenhain, eingeweiht. Herr Pastor Friedrich verlas den Lebenslauf des neuen Geistlichen. Aus ihm sei erwähnt, daß Herr Pastor Luthardt 1889 in Wiedersberg i. Vogt. geboren wurde, wo sein Vater Pastor war. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Freiberg sowie der Universitäten in Jena und Leipzig legte Herr Pastor Luthardt 1912 und 1914 die beiden geistlichen Prüfungen ab. Seiner Militärpflicht genahgte er als Einj.-Freiw. in einem bayrischen Inf.-Regt. in Gelingen und war sodann als Hauslehrer in der Mark Brandenburg tätig. Im September 1914 zog er als Leutnant d. R. ins Feld. Eine schwere Verwundung zwang ihn, den Dienst mit der Waffe aufzugeben. Er wirkte hierauf als Diakon in der Kirchengemeinde Eintracht bei Chemnitz. Nachdem Herr Bürgermeister Dr. Scheider namens des Rates der Stadt Riesa als Kirchenpatron die Berufungsurkunde überreicht hatte, hielt Herr Superintendent Fiebig die Einweihungsrede auf Grund des Bibelwortes Lukas 10, 12: „Eins aber ist not.“ In seiner Antrittsprache sprach Herr Pastor Luthardt über das Schriftwort 1. Korinther 10, 39: „Wir aber sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele retten.“ Auf Verordnung des Landeskonföderations hatten im Hinblick auf den Druck der Zeit getreten in ganz Sachsen die gottesdienstlichen Handlungen den Charakter besonderer Wittgottesdienste zu tragen. Es drachten daher die Einweihungsrede und die Antrittsprache die Sorge um Volk und Vaterland, die heute die Gemüter bedrückt, zum Ausdruck, und wiesen in zu Herzen gehenden Worten die Gemeinde hin auf den rechten Weg aus dieser Not, auf den Weg demütigen Göttertrauens und festen Zusammenschlusses zu dem Gottmännlichen: Wir glauben. Nach der Antrittsprache sprach Herr Pastor Friedrich ein inbrünstiges Gebet. Die Gemeindeangehörigen trugen ebenfalls dem besonderen Charakter dieses Gottesdienstes Rechnung; in ihrem Mittelpunkt stand das lutherische Gebet und Trugwort: „Ein feste Burg.“ Der Kirchenchor begleitete den Eintritt des Herrn Pastor Luthardt in sein hiesiges Wirken mit dem Gesange der Motette „Der Herr ist mein Herr.“ Möge es Herrn Pastor Luthardt vergönnt sein, recht lange in unserer Kirchengemeinde in reichem Segen zu wirken, sich selbst zur inneren Befriedigung, der Gemeinde aber zum Wohle und Segen.

— Vereins-Jubiläum. Aus Anlaß seines 10-jährigen Bestehens hielt gestern abend der Allgemeine Beamtenverein Riesa in der „Lobstrasse“ einen gutbesuchten Vortragabend ab. Der Vorsitzende, Herr Radenbofschütz, Redner, konnte in seinen begrüßenden Worten darauf hin-

Das Angebot an Wilson

ist kein Selten deutscher Schwäche. Die deutsche Front wird standhalten, wenn der deutsche Vorkriegsgeist die dargelegte Friedenshand zurückweist. Unsere eines Bundesgenossen darf keine Broche schlagen in unsere Einheitsfront. Der Erfolg der 9. Kriegsanleihe sei ein Beweis für das deutsche Volk des Willen, sich zu behaupten.



weisen, daß dem Verein in dem verflochtenen ersten Jahrzehnt seines Bestehens eine gedehliche Entwicklung beschieden gewesen ist. Zählte er bei seiner Gründung 148 und wenige Jahre später bereits über 400 Mitglieder, so ist heute in ihm der weitaus größte Teil der Feldbesoldeten unserer Stadt zusammengeschlossen. Durch Einrichtung der Ferienwanderungen, Abhaltung belehrender und unterhaltender Vorträge, Unterstüzung der Bodenerform- und Kriegerehrkämpferbewegung und durch Teilnahme an öffentlichen Leben der Stadt habe der Verein viel Gutes bewirkt. Redner gab am Schluß dem Wunsch Ausdruck, daß die deutschen Beamtentugenden: Mächtigbewußtsein und Treue, auch fernerhin in dem Verein fortleben möchten. Treue im Beruf, zu König und Vaterland, Kaiser und Reich, das solle das Gelübnis am Geburtstag des Vereins sein. Herr Bürgermeister Dr. Scheider sprach dem Verein herzliche Glückwünsche aus, hieran die Bitte knüpfend, daß der Verein auch künftig sich zur Aufgabe machen möge, im kommunalen Leben sozial ausgleichend zu wirken und Trennendes in der Bürgerschaft zu überbrücken. Auf diese Weise werde er auch an seinem Ziele mitwirken an der Lösung der schwierigen Aufgaben nach dem Kriege. Er schloß mit einem herzlichen „Gut auf“ für den Verein. Der Vortragsteil des Abends war erheben und unterhaltend zugleich, sodah jeder etwas Bleibendes für Herz und Gemüt mit nach Hause nehmen konnte. Herr Grundmann, Gemeinlich, zeichnete ein ergreifendes Bild Peter Rosengers, des Hütens und Degers des deutschen Heimatgedankens, und ließ dessen Waldheimat und ihre durch die Erinnerung an den Dichter denkwürdigen Stätten in zahlreichen schönen Lichtbildern vor den Augen der Zuhörer erscheinen. Durch die von härtester freilicher Anteilnahme

getragenen Ausführungen lernten die Hörer Rosenger als echten Sohn seiner heischen Heimat, als einen Führer, Erzieher und Wohltäter seines Volkes kennen, durften sie sich aber auch an der Eigenart und Kraft seiner Dichtungen erfreuen. Zum Schluß erhoben sich die Worte des Redners zu wackerer Feierlichkeit, als er seinen Hörern den Hofsgerichswort aus Herz legte: Treu unser Herz, — Wahr unser Wort, — Deutsch unser Lied, — Gott unser Hort! Der Vortragende konnte heralichen und wohlverdienten Beifall entgegennehmen. Ganz entzückt sang Frä. Herringer, Konzertlängerin aus Dresden, ihre Vieder zur Laute. Es waren herzerquickende Töne, die sie bot, sie jubelten selbst dem ernstesten Zuhörer ein sonniges Lächeln ins Gesicht. Auch Frä. Stadtbahn, Vortragskünstlerin aus Leipzig, verstand es meisterlich, Deiterkeit und Behagen in den Hörertreis zu tragen. In ihren Wortsträngen schenkte sie sich durch vortreffliche Deklamation und lebenswüthigen Humor aus. Welche Künstlerinnen, ebenso Herr Kreutz, der durch den Vortrag mehrerer Klavierstücke erregte, fanden lebhaften Beifall. So waltete über dem ganzen Abend ein gutes Gelingen.

— Vom Herbstmarkt. Troddem der gefrige Sonntag die denkbar ungünstigste Witterung aufzuweisen hatte, war der Herbstmarkt doch von mittags bis in die Abendstunden sehr gut besucht. Er hatte eben diesmal wieder den „Reiz der Neuheit“ für sich, nachdem längere Zeit kein Markt abgehalten worden war. Die auf dem Altmarkt und der Meißner Straße in großer Anzahl vorhandenen Schaustellungen und Belustigungen fanden viel Zuspruch. Das Angebot von Waren ist den Verhältnissen entsprechend nur mäßig, die Verkaufslände nehmen auf dem Albertplatz, der Haupt- und Großenhainer Straße bei weitem nicht den Raum ein wie in Friedenszeiten. Das geschäftliche Ergebnis des gefrigen Tages dürfte wohl kein unbefriedigendes sein, wenigstens sollte es durchwegs vor den Verkaufsländen nicht an Beludern. Der Markt dauert noch bis Dienstag mittag.

— Das Gastspiel der „Peterson-Oper“ am Freitag im Sternsaal verspricht, wie man uns schreibt, einen eigenartigen Kunstgenuss, indem zwei interessante Werke der klassischen Opernkunst zur Aufführung gelangen, die mit Recht der Vergessenheit entrissen wurden: Die „Rag als Perrin“ von Pergolesi ist das älteste Stück Opernmusik überhaupt, das sich bis heute auf den Bühnen lebendig erhalten hat. Die erste Aufführung fand am 28. August 1788 in Neapel statt. Seitdem das Lauchstädter Göttertheater im Frühjahr 1910 diese Oper heransbrachte, ging dies reichende Wert wieder über alle Bühnen. Daß dazu Rosengers „Pastien und Pastienne“ gegeben wird, dies reizende Scherzspiel, paßt ganz in den Rahmen eines klassischen Opernabends.

— Generalleutnant deaux t. Am Sonntag abend verstarb im Carolabau nach langem schwerem Leiden der Generalleutnant s. D. Alons de Baug

Kommandeur der 47. Infanterie-Brigade in Döbeln. General de Haug stand als ständiger Offizier zuletzt an der Spitze des Infanterie-Regiments Nr. 109 in Bittau und war später lange Jahre Kommandant des Truppenübungsplatzes Sedwitz. Während des Krieges befehligte er zweimal Infanterie-Brigaden im Felde und schied als Kommandeur einer aus Hannoverern und braunschweigischen Truppen zusammengesetzten preussischen Brigade vor Verdun und in der Champagne besonders aus. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und dem Militär-St. -Johannis-Orden ausgezeichnet.

Stängel-Beerenobst sind Johannis- und Stachelbeeren sind recht eigentlich als das Obst der Kleingärtner zu bezeichnen. Es lohnt sich auch bei verhältnismäßig kurzer Wachsdauer dieselben anzupflanzen, da sie regelmäßig und sicher tragen und spätestens im zweiten Jahre nach der Pflanzung den ersten Ertrag bringen. Selten legt die Ernte ganz aus. Zudem sind die Früchte erdig und vielseitig verwendbar; was besonders wichtig ist, auch für Brotbackmittel (Fruchtmasse). Dazu kommen die Früchte für die kalte Zeit, wäßrigen Aufschlüssen. Man heilt sie aber mit der Bekleidung beim dem Ankauf, denn die Früchte in den Baumhäusern sehen immer mehr zu Ende. Die Stängel-Beerenobst ist einfach; es gedeiht auch noch in halbschattiger Lage. Am dankbarsten sind die Stachelbeeren, wenn man wenig Platz zur Verfügung hat, kann man mit halbschattigen gezogenen Stachelbeeren recht gut die Drahtgitter zwischen den Gärten derselben. Der Schnitt kann sich auf die Entfernung alten, nicht mehr tragfähigen Holzes und die Befruchtung zu dichtstehender Zweige beschränken. Doch können liefern bei guter Pflege gewöhnlich besonders große Beeren und bilden einen Schmuck der Gärten, namentlich der Rabatten. Von Stachelbeeren verwendet man zur Anpflanzung häufige, womöglich dreiflügelige Stachelgattungen und legt Johannisbeeren in 1 1/2 bis 1 1/4 m, Stachelbeeren in 1 bis 1 1/4 m Entfernung. In den Monaten Oktober-Dezember ist die beste Pflanzzeit. Bei Stachelbeeren können empfiehlt sich mehr der Halbkamm als Hochkamm. Wo der amerikanische Stachelbeerenbau stark auftritt, soll man aber mit der Anpflanzung von Stachelbeeren in großem Maßstab vorsichtig sein. Sonst hat das Beerenobst verhältnismäßig wenig unter Krankheiten und Schädlingen zu leiden. Die Vermehrung kann einfachst durch Stecklinge vorgenommen werden. Johannisbeeren vermehrt man durch Stängel-Beeren durch Ableger.

Bedensmittelverteilung. Vom 24. bis 26. Okt. ab kommt wie aus der amtlichen Bekanntmachung vorliegender Nummer zu ersehen ist, auf Abschnitt 43 der gelben Warenbelegkarte III Runkelrüben und auf Abschnitt 48 der roten und grünen Nährmittelskarte I Erbsen zur Verteilung.

W. Kartoffelpreis. Um Zweifel zu vermeiden, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß durch Nachtragsbestimmung des Ministeriums des Innern vom 2. Oktober 1918 der Preis für den Zentner Kartoffeln auf Landbesitzerkarte beim Bezuge vom Erzeuger auf 6,50 M. festgesetzt ist und daß zu diesem Preis noch die Schneeflockenprämie und das Kilometergeld hinzukommt.

W. der Ausbreitung der Grippe und ihrer Bekämpfung hat sich auf Veranlassung des Reichsamts des Innern der Reichs-Gesundheitsrat in einer am 16. Oktober abgehaltenen Sitzung erneut befaßt. Es hat sich hierbei, wie die „Dresdner Nachrichten“ berichten, in wesentlichen folgendes ergeben: Das Gerücht, daß es sich bei den neuerdings eingetretenen raschen Todesfällen um Lungenseptikämie handele, ist hinlänglich bakteriologische Untersuchungen, die in zahlreichen Fällen vorgenommen worden sind, haben mit Sicherheit ergeben, daß jene Anämie ungedrückt ist. Da die Krankheit äußerst leicht übertragbar ist, sich rasch entwidelt und der Krankheitsverlauf rasch weit verbreitet ist, stehen vorbeugende Maßnahmen allgemeiner Art auf erhebliche Schwierigkeiten. Die von der Öffentlichkeit bringende geforderte Schließung der Schulen rechtfertigt sich zweifellos da, wo unter Schülern und Lehrern die Krankheit herrscht oder wo nach Lage der Verhältnisse durch die Schüler eine Einbreitung der Krankheit aus der Familie in die Schule zu befürchten ist. Der einzelne Mensch wird sich, da der Krankheitsstoff vermutlich durch den Mund oder die Nase Eingang in den Körper findet, zweckmäßig dadurch gegen die Krankheit zu schützen suchen, daß er sorgfältig auf Keimfreiheit bedacht ist, insbesondere vor dem Essen, sowie vor der Zubereitung der Speisen sich regelmäßig die Hände wäscht. Nach dem Ausbruch von eitrigen Abszessen empfiehlt es sich ferner, täglich mehrmals zu gurgeln, z. B. mit warmem Wasser, dem etwas Kochsalz zugesetzt ist (eine Messer- oder Teelöffelstippe auf ein Glas Wasser). Bei älteren Leuten, bei Verschwanden und bei Lungenerkrankungen nimmt die Krankheit erfahrungsgemäß nicht selten einen schweren Verlauf. Sie sollten deshalb, wie übrigens auch jedermann, dem seine Lebensweise und sein Beruf es gestattet, den Massenverkehr meiden, sich von Gelegenheiten fernhalten, wo sie mit vielen Menschen in nahe körperliche Berührung kommen, oder von anderen angefaßt werden können. Trift, trotz aller Vorkehrungen, eine Erkrankung ein, so soll man nicht die Krankheit unterschätzen, indem man der gemöhnlichen Behandlung weichen nachgibt. Man beachte sich vielmehr schon bei dem ersten Zeichen des Unwohlseins (Frostschütteln, Fieber, Kopfweh, Schwindeln, Husten, Abgeschlagenheit oder Gliedererschmerz) alsbald ins Bett. Dies ist vor allem zur Erholung des Herzens notwendig. Die neuerdings aufgetauchten Nachrichten über glänzende Erfolge, die mit einem Heißerum bei Grippe gemacht worden sind, müssen mit Vorsicht aufgenommen werden. Mittelungen von Verstorbenen aus den allerletzten Tagen lassen allerdings die Annahme zu, als ob die Grippe ihren Höhepunkt überschritten hat. Die Vertrauensärzte der Allgemeinen Krankenhaus für Dresden raten u. a. noch an, zur Vorbeugung Euphorien der Nase und der Mundhöhle mit lauwarmem Wasser und Zusatz von 3 Proz. Wasserstoffsuperoxyd, 1 Teelöffel mit 1/2 Glas Wasser, vorzunehmen und im Falle der Erkrankung Desinfektion und Anlegung eines kalten Umschlages auf den Kopf, oder auch eines Dreiecksumschlages um die Brust, Genus nur flüssiger Kost und Ausleitung des Urins.

Eine abermalige Sitzung des Gesamtministeriums, die für vergangenes Sonnabend angesetzt gewesen war, mußte in letzter Stunde abgesetzt werden, da Staatsminister Graf Wittum v. Wittich in dringender Angelegenheit zu einer Sitzung des Bundesratsausschusses nach Berlin gerufen wurde. Damit entfallen natürlich, so schreiben die „Dresdner Nachrichten“, auch alle Kombinationen, die an den Verlauf dieser amtlichen Sitzung geknüpft worden sind. Dann die nächste Sitzung des Gesamtministeriums stattfindet wird, steht noch nicht fest.

Zur Belieferung der Bundeskartoffelkarte. In der „Sächsischen Landwirtschastlichen Zeitschrift“, dem Amtsblatt des Bundeskartoffelrats, findet sich folgende Warnung: Die Lieferungen auf die Bundeskartoffelkarte durch die Erzeuger erfolgen zur Zeit in unzureichender Weise, so daß die kommunalen und städtischen Verwaltungen der versorgungsberechtigten Bezirke schwere Schwierigkeiten wegen eines Verzögerens der diesjährigen Kartoffelverteilung begehen müssen. Nun ist zwar in diesem Jahre die Kartoffelernte nicht besonders gut ausgefallen, und mancher Bezirk bleibt teilweise sogar erheblich hinter einer Durchschnittsernte zurück, so daß es gewiß zu verstehen ist, wenn der Erzeuger versucht seinen eigenen Bedarf sicherzustellen. Dennoch soll auch nicht übersehen werden, daß die gewinn-

volle Belieferung bei dem in diesem Jahre und besonders in diesem Jahre zu erwartenden Verschleiß der Bundeskartoffelkarte ein besonderes Bedenken darstellt. Aber gerade mit Rücksicht auf den geringeren Ertrag der diesjährigen Kartoffelernte ist es für die Aufrechterhaltung unserer gesamten Lebensmittellieferungen von der Wichtigsten Bedeutung, daß nach dem Eintritt der Frostperiode die Ernte der Bundeskartoffelarten in möglichst großem Umfang erfolgt, da sonst die versorgungsberechtigten Bezirke ihren Bedarf nicht werden befriedigen können. Um dieses wichtige Ziel zu erreichen, ist es Aufgabe der Bundesregierung, in weitestgehendem Maße die Belieferung der Zentren auszuführen, und vor allem davon keine Rücksicht auf die geringsten Mengen, zum Beispiel den Ankauf, wenn auch nicht noch im Herbst und aller Voraussicht nach schon im Frühjahr, so die weitere Vorkaufnahme die schwersten und unbedenklichen Folgen ergeben sollen.

Stauch. In einem Jahr Gefängnis wurde der Ferkelhändler Richard Schumann verurteilt wegen fortgesetzter Sachbeschädigungen und Körperverletzungen.

Dresden. Die Staatsanwaltschaft hat die Ermittlungen über das Mordverbrechen am 22. September abgeschlossen und Klage gegen den Solomaitzähler und den Träger des Leibesgutes erhoben. Die Verurteilung ist sehr beschleunigt worden, so daß die Hauptverhandlung schon in den nächsten Wochen stattfinden kann. Die Grippe unter den Schülern hat einen solchen Umfang angenommen, daß auf Anordnung des Stadtdirektors Sonnabend sämtliche Dresdner Schulen zunächst bis zum Sonnabend, den 26. Oktober geschlossen worden.

Chemnitz. Da die Grippe noch nicht im Abnehmen begriffen ist, macht sich entgegen der ursprünglichen Ansicht, ein weiterer Ausbruch des Unterrichts in den öffentlichen Unterrichtsanstalten, sowie in den Volk- und Hoch- und Fortbildungsschulen bis 26. Oktober notwendig. Auch im sächsischen Gymnasium wird der Unterricht noch eine Woche lang ausgesetzt.

Berga. Eine tolle Jagd über Keder und Wiesen gab es in Heisterabend am Dienstag. Fröh um 8 Uhr brachen in Eisdorf bei Büden der Wälders Emil Reichen und der Infanterist Gustav Lampe ins Otto Beuerliche Gutsgelände ein. Sie hatten dort sieben bis sechs Gans abgeschlachtet, um mit der in einem Saal gestellten Geländebestecke das Weite zu suchen, als der Gutseigentümer, der hinter seinem Anwesen mit der Jucherrückkehr beschäftigt und durch das Hören eines unruhig gewordenen Kalbes aufmerksam gemacht worden war, herbeikam. Die überraschten Erbsen wussten ihre Beute weg und flüchteten eiligst zurück. Gutseigentümer Reiter ließ sich sofort in der Nachbarschaft ein Fahrrad und setzte den Juchern nach, bis Oberwitz, wo es gelang, die beiden Juchern zu stellen. Zwar konnte sich Reichen mit Schwämmen durch den Eisdorfgraben retten, doch gingen Lampe festgehalten wurde, so daß seine und seines Diebesgenossen Verurteilung festgesetzt werden konnten.

Leipzig. Nach einem Ratbeschluß bleibt der Ratshaus nach dem Beispielen von Dresden und Chemnitz vom 3. November ab Sonntags geschlossen und wird dafür wieder Dienstags geöffnet. Vom gleichen Zeitpunkt an darf mit Rücksicht auf die knappen Weinbestände jedem Gast bei einem Besuche nur noch eine ganze oder 2 halbe Flaschen oder 2 Tassen Wein verabreicht werden. In diesem Jahre zum zweiten Male ist ein großes Robenhaus der inneren Stadt dadurch schwer geschädigt worden, daß ihm in der Nacht zum 17. dieses Monats einbrecher Stoff, diesmal im Werte von über 24.000 Mark gestohlen haben. 2500 Mark sind als Belohnung für Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes und Ermittlung der Täter ausgesetzt. Ferner wurden für 12.000 Mark Teppiche und Gardinen nachts aus einem Geschäft am Königsplatz mittels Einbruchs gestohlen. Ebenso sind 21 Zentner Zwiebeln zwischen dem 7. und 9. Oktober aus einem verschlossenen Laden in der Deinststraße in S.-Schneefeld verschunden.

Dessau. Freitag früh 8 Uhr wurde die Fällstation der Heiligen Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft durch eine Explosion des Erdbodens vollständig gleich gemacht. Die Detonation war so gewaltig, daß Türen und Fensterscheiben der näheren und weiteren Umgebung zerplitterten. Einiges hundert Tote und Verwundete wurden bisher geborgen. Feuerweh und Sanitätler arbeiten eifrig an der Bergung der unter den Trümmern liegenden verunglückten Personen.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 21. Oktober 1918.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin. Die Parteiführer des Reichstages waren zu gestern Mittag 12 Uhr zusammenberufen worden, um von dem Entwurf der deutschen Antwort an Wilson in Kenntnis gesetzt zu werden. Da jedoch, so schreibt der „Volk“ um diese Zeit erst der Bundesratsausschuss für auswärtige Angelegenheiten zusammentrat, so mußte die Ausdrucksweise verschoben werden, und um 2 Uhr nachmittags veranlassen sich dann die Parteiführer und die führenden Mitglieder jeder Fraktion im Reinen Bundesratssaal des Reichstages. Es waren alle Fraktionen vertreten unter Einschluß der Konfessions- und der unabhängigen Sozialdemokraten, jedoch mit Ausnahme der Polen. An die Verantworte des Textes der Rote durch Herrn von Pappe schloß sich eine Aussprache, die bis gegen 3 Uhr dauerte. Die Beratung der Rote und die sich anschließende Aussprache waren vertraulich. Nachdem so der Bundesratsausschuss und die Parteiführer des Reichstages Gelegenheit gehabt hatten, sich zu äußern, trat abends das Kriegskabinett nochmals zusammen, um an der Redaktion der Antwort zu arbeiten.

Die „Volk“ schreibt: Der Abendung der Antwort hatten sich in letzter Stunde unerwartete Schwierigkeiten in den Weg gestellt. Es hat sich gezeigt, daß die Annahme der 14 Punkte Wilsons durch die deutsche Regierung in Österreich und die eventuelle Räumung Belgiens in Holland politische Schritte andeuten haben. Eine nochmalige Durchberatung der Rote wurde dadurch nötig. In einer besonderen Sitzung heißt es im „Volk“, die Antwort sei gestern spät abends nach der Schweiz abgegangen.

Der „Vormittag“ sagt: Es steht fest, daß die Rote entgegenkommend lautet und eine völlige Einigung über die leitenden Stellen gegenüber früheren Zeiten zeigen werde. Auf die Beschwerden Wilsons werde in sachlicher Weise eingegangen. Ueber die inneren Reformen des Reiches wird freimütig gesprochen. So wird der neue Schritt der deutschen Regierung für diejenigen jenseits der Grenzen, die für einen Frieden der Verständigung eintreten und nationalitätliche Strömungen bekämpfen, eine wesentliche Erleichterung ihrer schweren Aufgabe bringen. Allerdings weisen verschiedene Stimmen darauf hin, daß Wilson von der Flut des machtpolitischen Chauvinismus zurückweicht. In der Frage des Westens ist jedoch die Richtung vollkommen zu sein, deren Offenheit sich namentlich gegen die Friedensbedingungen des Präsidenten selbst richtet.

Die Verfassungsbeiträge der Reichstagsparteien.

Berlin. Der Reichstagsrat des Reichstages beschloß gestern mittig, daß am Dienstag die große politische Debatte einleitet, die sich an die Antwort auf die letzte



Sam 20. Geburtstag der Kaiserin. Die deutsche Kaiserin begibt am 20. Oktober d. J. ihren 60. Geburtstag. Dr. Alf. Reide, Berlin, bringt aus diesem Anlaß in den „Deutschen Kriegsnachrichten“ einen längeren Artikel, dem wir die folgende Stelle entnehmen: Neben die Fürsorge für die Jugend, die Armen und die Kranken trat nun seit dem Kriege ein viertes Gebiet: die Verwundetenfürsorge. Wir sprachen bereits von den Lazarettbesuchen; erinnern wir uns daneben erstens der Fürsorge für die Hinterbliebenen der Gefallenen, zweitens der Fürsorge für die Krüppel und Kriegsgeldbesitzer, drittens des tätigen Anteils am Soldat der Kernten unter diesen; der Kriegssoldaten — hat doch die Kaiserin einen ganzen Sommer lang in ihrem Bellevue-Wart die Kriegsblinden auswendig zum Kaffeegewand — und erinnern wir uns endlich viertens der unermüdbaren Arbeit im Dienste des Selbstenstausches, besonders des Austausches mit Russland, dessen ersten Transport die Kaiserin selber in Sankt Petersburg begrüßte; erinnern wir uns, sage ich, all dieser aufopfernden, immer rein weiblichen Tätigkeit, so liegt in diesem Gedanken, das vor allem einen Dank bedeutet, die schönste Geburtstagsgewand. — Wir wünschen der Kaiserin, heraus aus unserem Gedanken, das ein Dank ist, daß ihr Leben weiterhin so reich und tätig, so mit Liebe und Liebeswert gesegnet bleiben möge, wie bisher!

Wilson-Rote anknüpfen wird. Damit verbunden werden die Vorlagen über die Verfassungsänderungen und die Verfassungsanteile, welche die Reichstagsparteien vorbereitet haben. Diese Verfassungsbeiträge Reide, wie gestern bereits kurz berichtet, eine Erweiterung der Regierungsvorlage über die Mitwirkung des Reichstages im Kriegsstille und bei Friedensverträgen dar. Sie regeln ferner die Ministerverantwortlichkeit und die konstitutionelle Stellung des Reichstages, sie legen die Schaffung eines Staatsgerichtshofes vor und sie unterstellen die Militärgewalt der Zivilgewalt. Diese Vorschläge sollen heute bereits den Verfassungsausschuss beschäftigen.

Abtretung der Scheldemündung an Belgien?

Genf. Feuille meldet aus holländischer Quelle: Die Entente habe angeblich von Holland die Abtretung der Scheldemündung an Belgien verlangt. Wilson habe sich diesem Vorhaben ebenfalls angeschlossen. Von einer Abtretung der Mündung wird nicht gesprochen. Politische Kreise erklären hierin, falls die Nachricht bestätigt werden sollte, einen Verlust der Allierten, Holland in den Krieg hineinzuziehen, um die Provinz Maastricht gegebenenfalls demogen zu können.

Deutschland und Litauen.

Berlin. Gestern vormittag hat der Reichskanzler das Präsidium der litauischen Landtag empfangen. Prinz Max von Baden teilte den Herren mit, daß das Deutsche Reich dem litauischen Volke selbst die Regelung seiner Verfassung und seiner Beziehungen zu den Nachbarvölkern überlassen müsse. Ueber die staatliche Zugehörigkeit Litauens müsse der Wille der Bevölkerung selbst entscheiden. Die Reichsregierung beabsichtigt daher auch nicht, selbstständig eine Entscheidung über die Grenzen Litauens und Polens zu treffen. Die Umwandlung der Militär- in eine Zivilverwaltung sei bereits in die Wege geleitet, obwohl die Reichsleitung den Wunsch habe, die gesamten deutschen Truppen sobald wie möglich aus Litauen zurückzuführen, sei sie vielsachen Wünschen entsprechend doch bereit, Truppen und Vertriebsmittel einstmellen im Lande zu belassen.

Die „Volk“

an Oesterreich-Ungarn.

Frankfurt a. M. Die „Frankfurter Postung“ bemerkt zur Rote Wilsons an Oesterreich-Ungarn u. a.: Mit dieser Rote vertritt der Präsident dem Anschein nach darauf, sein Schiedsrichteramt zwischen Oesterreich-Ungarn als Staat und den Völkern auszuüben, die im Begriff sind, es zu zerfallen. Andererseits aber erkennt er als Grenze der Ansprüche dieser Völker nur das an, was sie selbst sich als Grenze setzen. Es ist ein großer Irrtum des Herrn Wilson, wenn er den Nationalitätenkampf in der Zusammenfassung so auffaßt, als handele es sich dabei um eine Auseinandersetzung zwischen den Völkern



Neunte Kriegsanleihe.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen
Rieser Bank.

Gestern abend 1/9 Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden in Dahlen unser guter, lieber Vater, Schwiegervater und Großvater,

Herr Sanitätsrat

Dr. med. Ludwig Glas

Ritter pp.

Riesa a. d. E., den 19. Okt. 1918.

Stabsarzt d. Res. Dr. med. **Recke**,
z. Zt. i. Felde
und Frau **Margarete** geb. **Glas**.

Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt. Die Trauerfeier im Hause findet Dienstag 1/3 Uhr statt, die Beerdigung um 1/4 Uhr in Schmarnowitz b. Dahlen.

Am Freitag nachmittag 2 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit in Oberritz unsere liebe Tochter und Schwester

Martha Böhme,

Lehrerin an der dortigen Körnerschule für Mädchen.

In tiefster Trauer

Oberlehrer **E. Böhme** und Frau
Wella geb. Kohl
Elisabeth Böhme.

Riesa, den 21. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 1/2 Uhr von der Friedhofhalle in Riessa aus statt. Beileidsbesuche werden herzlich dankend abgelehnt.

Gestern früh 1/4 Uhr verschied sanft und ruhig nach kurzem schweren Leiden unsere liebe gute Tochter und Schwester

Martha Frida Meister

in ihrem fast vollendeten 19. Lebensjahr.

Dies zeigen in großer Schmerz an die trauernden Eltern und Geschwister.
G r ü ß a, am 20. Oktober 1918.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Donnerstag mittag 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Heute nacht verschied infolge Krankheit unser langjähriger Angestellter

Albert Börner.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen gewissenhaften und angenehmen Mitarbeiter, dessen wir stets gern gedenken werden.

G r ü ß a, den 18. Oktober 1918.

Großeinkaufs-Gesellschaft
Deutscher Consumvereine m. b. H.
Abteilung D.



Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Beimgange unseres teuren Entschlafenen, des

Paul Dietze

Wesfr. in einem Ehem.-Aufst. Regt.

sprechen wir nur hiermit allen unsern innigsten Dank aus.

Riesa, Althofstr. 9, 21. Oktober 1918.

Elisabeth verw. Dietze nebst Sohn
und allen Angehörigen.



Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme von nah und fern, sowie meinen lieben Mitarbeiterinnen und Arbeitern der Bezirksverwaltung Zeitbahn, dem Militärverein, dem Gesangsverein zu Wohlts, dem Blumenschmuck, ihre volle Begleitung, sowie die trostreichen Worte und den Gesang beim Beimgange meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels

Otto Richter

sagen wir allen unsern tiefgefühltesten Dank.

Die trauernde Gattin

Kana verw. Richter geb. Rische und
Sohn nebst allen Hinterbliebenen.

G o h l i s, den 20. Oktober 1918.

Wählich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht von seinem Komp.-Führer, daß unser bezaubernder Sohn und lieber Bruder, der

Jäger

Alfred Symmank

durch Granatschuß am 10. d. sein blühendes Leben von noch nicht 20 Jahren auf Frankreichs Fluren lassen mußte. Wer ihn gekannt hat, wird unsern Schmerz empfinden.

Minna verw. Symmank und Geschwister.

So "Ruhe sanft", Du guter Sohn,
Du lebstest uns zur Luft und Freude;
Wir hofften all auf Deine Wiederkehr,
Jetzt aber kommt Du nimmermehr.

R e i n i g, den 19. Okt. 1918.

Tieferschüttert wurden wir durch die unsagbare, tieftraurige Nachricht, daß unser einziger lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Onkel, Neffe und Vetter

Karl Langer

Inftr.-Regt. 177, Inf. d. Eil. Nr. 2, 21.

im noch nicht vollendeten 20. Lebensjahr, 14 Tage nach seinem Heimatsurlaub in den heißen Kämpfen im Westen schwer verwundet und am selben Tage abends 11 Uhr auf dem Felde der Ehre gestorben ist.

Im tiefsten Schmerze

Familie Paul Langer

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

G r ü ß a, Georgplatz 4, den 21. Oktober 1918.

Allen Verwandten und Bekannten die unerwartete, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Bruder und Neffe, der Unteroffizier

Richard Mieth

Granadier-Regt. 100, 5. Komp.

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedrich-Kugeln-Medaille in Bronze und Silber im Alter von 22 Jahren am 6. 10. 1918 ein Opfer des Weltkrieges geworden ist. Er folgte seiner lieben Mutter nach 4 Wochen in die Ewigkeit nach.

Die tieftrauernden Schwägerin

nebst allen Angehörigen.

W e l d e, den 21. Oktober 1918.



Nachruf.

In heißem Kampfe fiel fern von der Heimat unser lieber Jugendfreund, der Unteroffizier

Hans Mühlstädt.

Wir betrauern aufrichtig den Verlust unseres lieben Freundes und sichern ihm ein bleibendes Gedenken.

Oktober 1918.

Die Jugend zu Vorig.

Sierdurch die traurige Nachricht, daß Freitag früh 5 Uhr unsere liebe Tochter und Schwester, die

Jungfrau Martha Müller

in ihrem 18. Lebensjahre sanft und ruhig entschlafen ist. Dies zeigt in tiefstem Schmerz nur hierdurch an

Familie **Otto Müller**
und alle Hinterbliebenen.
R e i t h a i n, 20. Oktober 1918.
Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr statt.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme durch Wort, Schrift und schönen Blumenschmuck beim Beimgange unserer teuren, unvergesslichen Gattin und Mutter, Frau

Alma Schiefner

sagen wir hiermit allen zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen unsern

tiefgefühltesten Dank.

Die aber, liebe, teure Entschlafene, ruhen wir ein "Gute Nacht" und "Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

R i e s a, am 20. Oktober 1918.

Der tieftrauernde Gatte

Otto Schiefner und Kinder.

Um uns ist's öd', um uns ist's leer...

Wer liefert täglich 1 Liter
Ziegenmilch?
Zu melden Goethestr. 88, 1.

Frauenhaar
kauft berecht.
Einkaufsstelle.
Paul Blumenschein.

Welschkraut,
Weißkraut
verkauft im ganzen u. einzeln
Herbst, Hauptstr. 18.
Sobal zum Einstopfen
steht zur Verfügung.

Gestern vormittag verschied sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, der Invalid

Hermann Kühne.
Dies zeigen tiefbetruibt an die trauernde Witwe nebst Kindern und Enkeln.

Riesa, Bismarckstr. 6,
den 21. 10. 1918.
Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittag 1 Uhr von der Halle aus.

Am Sonnabend abend 6 Uhr verschied sanft und ruhig nach mit großer Geduld ertragenen Leiden infolge Unglücksalles unser über alles begehagtes Söhnchen, Bruder und Onkel

Kurt
im zarten Alter von 8 Jahren. Die schwergeprüften Eltern

Oswald Bodis
nebst Großmutter und Angehörigen.
Riesa, Bismarckstr. 81, 81b,
den 21. 10. 1918.
Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachm. 1/2 Uhr von der Halle aus.

Die heutige Nr. umfasst 6 Seiten.

Beilage zum „Kiejaer Tageblatt“.

N: 246. Montag, 21. Oktober 1918, abends. 71. Jahrg.

Die Antwort Amerikas an Oesterreich.

Washington, 19. Oktober. (Reuter.) Folgendes ist der Text der Antwort der Vereinigten Staaten auf die österreichische Note vom 4. Oktober, die in Amsterdam und anderswo am 5. und 6. Oktober veröffentlicht wurde, wie sie vom Staatsdepartement durch den schwedischen Gesandten in Washington an den Minister des Aeußeren von Schweden gerichtet wurde:

Staatsdepartement, am 18. Oktober 1918.

Mein Herr!
Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Note vom 7. dieses Monats zu bekundigen, worin Sie eine Mitteilung der I. und II. Regierung von Oesterreich-Ungarn an den Präsidenten übermitteln. Ich habe jetzt den Auftrag vom Präsidenten, Sie zu ersuchen, so freundlich zu sein und durch Ihre Regierung der I. und II. Regierung folgende Antwort zukommen zu lassen:

Der Präsident hält es für seine Pflicht, der österreichisch-ungarischen Regierung zu erklären, daß er den gegenwärtigen Vorschlag dieser Regierung wegen gewisser Ereignisse von größter Bedeutung, die seit Abgabe seiner Adresse vom 8. Januar sich ereignet und notwendigerweise die Haltung und die Verantwortlichkeit der Regierung der Vereinigten Staaten ändern, nicht in Betracht ziehen kann. Unter den 14 Friedensbedingungen, die der Präsident damals formuliert, kam die folgende vor: Den Völkern Oesterreich-Ungarns, deren Platz unter den Nationen wir geschätzt und gesichert zu sehen wünschen, sollte die freieste Gelegenheit zu autonomer Entwicklung gewährt werden. Seit dieser Zeit geschrieben und vor dem Kongreß der Vereinigten Staaten ausgedrückt wurde, hat die Regierung der Vereinigten Staaten anerkannt, daß der Kriegszustand zwischen den Tschecho-Slowaken und dem deutschen und österreichisch-ungarischen Reich besteht und daß der tschecho-slowakische Nationalrat eine de facto kriegsführende Regierung ist, die mit der entsprechenden Autorität ausgestattet ist, die militärischen und politischen Angelegenheiten der Tschecho-Slowaken zu leiten. Sie hat auch in der weitgehendsten Weise die Gerechtigkeit der nationalen Aspirationen der Jungslawen nach Freiheit, anerkannt. Der Präsident verfügt deshalb nicht länger über die Freiheit, die bloße Autonomie dieser Völker als eine Grundlage für den Frieden anzuerkennen, sondern er ist gezwungen, darauf zu bestehen, daß sie und nicht er Richter darüber sein sollen, welche Aktion auf Seiten der österreichisch-ungarischen Regierung ihre Aspirationen und ihre Auffassung von ihren Rechten und ihrer Bestimmung als Mitglieder der Familie der Nationen befriedigen wird.

Empfangen Sie, mein Herr, die erneute Bekräftigung meiner höchsten Wertschätzung.

(Sigs.) Robert Lansing.

Die Personalunion Ungarns mit Oesterreich. Die ungarische Regierung wird dem Parlament in den nächsten Tagen einen Gesetzentwurf mit neuen Paragraphen über die Personalunion mit Oesterreich vorlegen. Es ist die sofortige Errichtung einer auswärtigen Vertretung vorgesehen; außerdem ist die wirtschaftliche Trennung von Oesterreich nach Ablauf des Ausgleiches ab Ende 1920 geplant.

England demotiert. Das Londoner Auswärtige Amt teilt mit, daß das Gerücht, wonach die englische Regierung mit österreichischen Staatsmännern in der Schweiz oder einem anderen Lande in Fühlung gewesen sei, unwahr ist.

Eine Rede Clemenceaus. Nach einer Meldung der Agence Havas ergriß der Ministerpräsident Clemenceau in der Kammer nach einer Ansprache Deschanel das Wort zu einer Rede, in der er u. a. sagte: Zugleich mit dem Siege entfaltet eine größere Hoffnung ihre Schwingen. Es ist unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß diese Hoffnung, durch die das beste französische Blut vergossen wurde, durch unsere Regierung, unsere Kammer und durch das gesamte französische Volk zur Wirklichkeit wird. Wir haben für unser Recht gekämpft und verlangen unser Recht in vollem Umfange mit den notwendigen Bürgschaften gegen einen neuen Angriff der Barbarei. Dieses Recht werden wir unerschrocken nicht ausüben, um uns für die Unterdrückung der Vergangenheit zu rächen. Das ist alles Torrauel. Was

mir auf Grund dieses Rechtes tun werden, ein Wort genügt, um das auszudrücken: Wiederherstellung des gesamten Lebens Frankreichs auf allen Gebieten. Vor allem aber ist es notwendig, daß die Befreiung Frankreichs eine solche der Menschheit sei.

Die Friedensvermittlung im Winter 1916/17. In einem Artikel des Abg. Schulze-Gövernitz war Herrn v. Bethmann-Hollweg vorgeworfen worden, daß er durch die Erklärung des U-Bootskrieges Wilsons Friedensvermittlungsbefehl durchkreuzt habe und außerdem diese Vermittlungsbefehl des Präsidenten in Deutschland verheimlicht habe. — In diesem Artikel wird der „Frankf. Anz.“ von einer Herrn v. Bethmann-Hollweg nahebedeutenden Seite geschrieben: In Wirklichkeit trugen sich die Dinge in jener kritischen Zeit folgendermaßen zu: In den auf die Senatsbotschaft vom 22. Januar 1917 folgenden Tagen ließ Präsident Wilson dem Grafen Bernstorff durch einen Vertrauensmann sagen, der Präsident wolle sich erneut bemühen, den Frieden zu Stande zu bringen. Für diesen Zweck werde es von besonderer Wichtigkeit sein, genaueres über die deutschen Friedensbedingungen zu erfahren. Das Telegramm Bernstorffs hierüber lies in Berlin am 28. Januar ein. Damals war der uneingeschränkte U-Bootskrieg bereits beschlossen und alle Vorbereitungen für seinen zum 1. Februar festgelegten Beginn getroffen. Ein Gegenbefehl war eine technische Unmöglichkeit. Bernstorff wurde umgehend hieron verständigt und beauftragt, der amerikanischen Regierung bei der Uebergabe der Note zu sagen, daß die deutsche Regierung Wilsons Absicht aufs wärmste begrüße und zur Förderung dieser Absicht die Friedensbedingungen dem Präsidenten zu eigener persönlicher Information bekanntgebe. Das Friedensprogramm wurde in dem Telegramm an Bernstorff eingehend entwickelt. Bernstorff wurde ferner beauftragt, Wilson zu sagen, daß der eingeschlagene U-Bootskrieg aus technischen Gründen nicht abgeköpft werden könne, daß aber die Reichsregierung bereit sei, Befehl zur Einstellung des U-Bootskrieges zu geben, sobald es Wilson gelungen sei, eine Erfolg versprechende Grundlage für die Friedensverhandlungen zu sichern. Die amerikanische Regierung beantwortete trotz dieser Mitteilung die Gröfnung des uneingeschränkten U-Bootskrieges mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Der Vorwurf der Zweideutigkeit gegen die deutsche Politik kann daher nicht aufrechterhalten werden. Ebenowenig berechtigt ist der gleichfalls erhobene Vorwurf, daß die politische Leitung anders entscheidende Instanzen nicht unterrichtet habe. Selbstverständlich war die politische Leitung aus über diese Vorgänge mit den militärischen Stellen in dauernder Fühlung. Dieser Depeschenwechsel ist im vollen Wortlaut auch den Mitgliedern des Hauptauschusses des Reichstages am 31. Januar 1917 in einer Geheimnissitzung mitgeteilt worden.

Deutschland und Japan. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt redaktionell: In der Presse taucht erneut die Behauptung auf, der Krieg zwischen Deutschland und Japan hätte vermieden werden können, wenn die deutsche Regierung gewissen auf finanziellem Gebiete liegenden japanischen Wünschen entgegengekommen wäre. Diese völlig unbegründete Behauptung ist schon früher von uns richtiggestellt worden. Gleichzeitig wird die angeblich aus einem Privatbrief entnommene Behauptung aufgestellt, der kaiserliche Votschafter Graf Ito habe von Tokio aus 48 Stunden vor der japanischen Mobilmachung geantwortet: Ihr seht wohl Geipenster in Tsingtau, nachdem man ihn telegraphisch darauf aufmerksam gemacht hatte, daß sich in Japan etwas gegen Deutschland zusammenbraue. Wie können feststellen, daß ein solches Telegramm niemals ergangen ist.

Versicht der Entente auf den Wirtschaftskrieg? Der Pariser „Temps“ meldet, das französische Kabinett habe grundsätzlich einen Antrag Wilsons an die Alliierten angenommen, der den Versicht auf einen wirtschaftlichen Krieg nach dem Kriege in sich schließt.

Die nächste Reichstagsitzung. Der Kellerterrat des Reichstages trat gestern vormittag zu einer Sitzung zusammen. In der am Dienstag den 22. Oktober 2 Uhr nachmittags beginnenden Volltagung wird zunächst der Reichskausler das Wort ergreifen. Anschließend hieran findet eine allgemeine politische Aussprache statt, die voraussichtlich 2 bis 3 Tage in Anspruch nehmen wird.

Dänische Abkichten? Zur Nordschleswigfrage schreibt „Berliner Abendpost“: In dem Augenblick, wo Deutschland sich zu den Wilsonschen Punkten bekannte, wurde die Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark eine offene Frage. Für



Die Kämpfe zwischen Le Cateau und Oise.

uns bestand sie immer. Jetzt, da das neue Deutschland das nationale Selbstbestimmungsrecht der Völker anerkannt hat, muß natürlich auch unseren Landsleuten Gerechtigkeit geschehen. Hierzulande herrscht der ungeduldige Wunsch, die Sache aufzugreifen. Eine weitere Erörterung wird überhaupt von geringem Nutzen sein.

Eine weitere Meldung lautet: Die dänische Regierung wird von der öffentlichen Meinung in Dänemark und in anderen skandinavischen Ländern dahin bearbeitet, eine Note an Deutschland zu richten, die die Durchführung des Art. 5 des zwischen Preußen und Oesterreich im Jahre 1866 geschlossenen Friedens als wünschenswert bezeichnet. Dieser Artikel besagt u. a., daß die Bevölkerung der nördlichen Distrikte von Schleswig, wenn sie durch freie Abstimmung den Wunsch zu erkennen gibt, mit Dänemark vereinigt zu werden, an Dänemark abgetreten werden soll.

Rücktritt des ukrainischen Ministeriums. Das ukrainische Gesamtministerium ist zurückgetreten. Der Selman hat den bisherigen Ministerpräsidenten Visogni mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Streikentwürfe in Sofia. In Sofia fanden, wie aus Wien gemeldet wird, in den letzten Tagen Streikentwürfe mit bolschewistischen Anhängern statt, wobei es etwa 2000 Tote gegeben haben soll.

Kriegsnachrichten.

Die Bewegungen, die sich seit einigen Tagen an der Westfront vollzogen haben, lassen allmählich erkennen, daß es sich um großartige Bewegungen gehandelt hat, die sich nach einem einseitigen strategischen Plane abwickelten. Auch dem militärisch weniger geschulten Beobachter wird erkennbar, daß die deutsche Führung dem eigentlichen Kampfwort, der Verhinderung des Durchbruchs, mit der zunehmenden Größe und Einseitigkeit der feindlichen Anstrengungen alle anderen Gesichtspunkte untergeordnet hat. Sie beschreitet augenscheinlich weiter in logischer Weise den Weg des Abwehrverfahrens, den sie seit Einjah der großen feindlichen Gesamtoffenive im Juli ständig befolgt hat. Allerdings werden durch das neue deutsche Verteidigungsverfahren weite Strecken des unglücklichen Belgiens und Nordfrankreichs, die bisher von den Schwerten des Krieges verschont blieben, in Mitleidenschaft gezogen. Bei allem guten Willen ist die deutsche Führung nicht in der Lage, dies zu verhindern. Durch Angriffe auf immer neue Stellungen, deren Stärken und Schwächen dem Gegner erst nach und nach bekannt werden, sollen sich die Kräfte des Angreifers allmählich erschöpfen.

Ein Befehl Hindenburgs. Das Sager Blatt „Der Vaterland“ bringt folgende Meldung: Ein hier aufgegebenes drahtloses Telegramm besagt: In alle Detreggruppen der Westfront. Ich verweise nochmals auf die durch mich und den Generalquartiermeister wiederholt gegebenen Befehle, daß bei der Klümmung besetzten Gebietes jegliche militärische Fortschritte ausgeführt werden dürfen, welche durch die Kriegshandlungen notwendig sind. Hindenburg.

Dem „Neuwestfälischen Courant“ wird aus London gedrahlet: „Daily News“ schreibt, es sei viellegend, daß keine Spur von Verwüstung durch Brände, die bisher für die deutschen Rückzüge bezeichnend waren, mehr gefunden werde. Diese Tatsache könne in Verbindung mit des Grafen Burian bestimmt gedehörter Ansicht, Deutschland werde Wilsons Bedingungen erfüllen, zur Annahme führen, daß die Deutschen in Erwartung des Waffenstillstandes ihre Kruppen mit möglichst geringen Verlusten aus dem besetzten Gebiete zurückziehen wollen.

Bekanntmachung

Die Frist für die Annahme der Zeichnungen auf die 9. Kriegaanleihe ist um 14 Tage, d. h. bis einschließlich den 6. November, verlängert worden.

Berlin, im Oktober 1918

Reichsbank-Direktorium
Lavenstein v. Seigum

Holland und die Rückverlegung unserer Front. Es wird behauptet, daß Holland auf gewisse Möglichkeiten aufmerksam gemacht habe, die sich aus der Rückverlegung unserer Front in Flandern ergeben könnten. Es handelt sich um die Anlehnung unserer Front an die belgisch-holländische Grenze.

Ein Vorpiel der Grippeepidemie.

Gerade jetzt, wo die Grippe so mittelblut wütet und auffällig schmerzliche Opfer fordert, hat die deutsche Statistik ihre Untersuchungen über das Vorpiel der gegenwärtigen Epidemie im Juli dieses Jahres so ziemlich abgeschlossen. In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ werden soeben die statistisch gewonnenen Ergebnisse über das damalige Auftreten der Grippe in Charlottenburg veröffentlicht. — Ergebnisse, denen immerhin allgemeingültige Anhaltspunkte und die deshalb auch Allgemeininteresse beanspruchen.

Im Juli 1918 starben in Charlottenburg an Grippe 41, an akuter Jünglingsgrippe 49 Personen. Bei der Betrachtung nach Altersklassen ergibt sich ein fast völliges Verschontbleiben der Kinder von der Grippe, eine starke Beteiligung der jugendlichen und mittleren Altersgruppen bei beiden Krankheiten, ein Ueberwiegen der Frauen bei der Grippe. Für die 41 Todesfälle an Grippe wird 23 mal Jünglingsgrippe als Begleiterin angegeben; die sonstigen Komplikationen sind die klinisch bekannten. Die durchschnittliche Dauer der Krankheit errechnet sich für die Grippe auf 8, für die Jünglingsgrippe auf 7,4 Tage, doch sind Fälle von 4 Tagen und weniger Dauer nicht selten.

Von Interesse ist die Dauer der Seuche. Bei Grippe trat am 2. und 4. Juli je 1 Todesfall ein, am 6., 7. und 8. je 2, 9. und 3., vom 10. bis 15. Juli in fast gleicher Verteilung zusammen 24; vom 17. bis 19. kamen noch 4 Todesfälle und am 24. Juli ein letzter vor; auf die 10 Tage vom 6. bis 16. Juli kamen also 31 der 41 Todesfälle. Ein akuter Jünglingsgrippe starben am 3., 4. und 5. Juli zusammen 23; am 18. Juli kamen noch einmal 4 Todesfälle vor, vier weitere noch vom 11. bis 22. Juli; seitdem trat nur noch 1 Todesfall am 29. Juli ein, dessen Krankheitsdauer auf 14 Tage angegeben ist. Auch hier läßt die Mehrzahl aller Todesfälle in die Zeit vom 6. bis 15. Juli, nämlich 33 von 49. Die Dauer der epidemischen Epidemie betrug also für beide Krankheiten wenig mehr als 14 Tage bei genauem zeitlichen Zusammenfall der Gipfel; für eine Seuche ein ganz ungewöhnlich kurzer Zeitraum.

Die Sterblichkeit beider Krankheiten zusammen betrug unter Berücksichtigung der Tatsache, daß unter den Todesfällen infolge Jünglingsgrippe einige mit der Grippe nicht zu tun gehabt haben werden, 2,5—3,0 auf 10 000 Sechende, eine bei der kurzen Dauer der Epidemie immerhin hohe Zahl, aber niedrig im Vergleich mit anderen ähnlichen Seuchen.

Eine Schätzung der Sterblichkeitsziffer aus dem To-

deszenden ist unmöglich; legt man die mehrfach angegebene Sterblichkeit von 1% zugrunde, so käme man auf die wohl viel zu kleine Erkrankungsanzahl von drei Prozent der Bevölkerung; die Sterblichkeit von 1 Prozent der Erkrankten dürfte also entweder nur für ärztlich behandelte oder für Orte gelten, von denen man dann annehmen müßte, daß hier die Seuche viel schwerer auftrat. Der eigenartig schnelle Ablauf der Seuche an sich ließ mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit das Wiederauftreten noch verhältnismäßig kurzer Frist erwarten. Diese mehrfach ausgesprochene Vermutung ist nun leider zur Tatsache geworden.

Die neue Reichsmarmelade.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst teilt uns mit: Tant der wachsenden Gemühs- und Obstproduktion der Reichshöflichen Verwaltung Beteiligter kann nunmehr trotz der mangelhaften Obsterte und des Fortfalls der meisten Auslandszufuhren der Reichsmarmeladebedarf für das Jahr 1918/1919 als sichergestellt gelten. Es werden die gleichen Mengen Reichsmarmelade zur Verteilung kommen wie im Vorjahre. An Stelle wird die Reichsmarmelade der vorjährigen nicht nachgeben; die neue Reichsmarmelade wird sich aus 60 Teilen reinen Zuckers, 50 Teilen Obstsaft (das ist reines Obst nach Entfernung der Schalen und anderer Abfälle) und höchstens 40 bis 50 Teilen Streckungsmitteln zusammensetzen. Als Streckungsmittel kommen, entsprechend früheren Erfahrungen, Rohrzucker überhaupt nicht, die nahrhaften, aber von ihrem Eigengeschmack

nur durch besondere Behandlung zu befreienden Panktrollen in ganz geringem Umfang, dagegen hauptsächlich die sehr widerstandsfähigen und an ähnlichen hochwertigen Nährstoffen reichen Rohrzucker sowie die gleichfalls sehr widerstandsfähigen Obstsaft (das sind die bei der Obstpresserei gewonnenen Restsaft) in Betracht. Besonders verdient die 60 Teile betragende Beimischung von reinem Zucker hervorgehoben zu werden, die allein schon der Reichsmarmelade die Eigenschaften eines wertvollen Nahrungsmittels verleiht. Den Farbranten und ebenso den Gemeinden, durch die die Reichsmarmelade an das Publikum verkauft wird, ist jede andere oder weitergehende Streckung, als oben angegeben, streng untersagt. Faulige oder gar verfaulende Früchte dürfen zu Reichsmarmelade niemals verarbeitet werden. Früchte, von tieferen sauren Stellen zeigen, erst nach sorgfältiger Entfernung dieser sauren Stellen. Künstlicher Süßstoff ist von der Reichsmarmeladebereitung ausgeschlossen.

Die Reichsmarmelade, minderwertige oder gar gesundheitsschädliche Reichsmarmelade in den Verkehr gelangt, kann es sich nur um gelegentlich hergestellte und durch Gleichhändler verteilte Ware handeln. Im Interesse der Allgemeinheit begrüßt es die Reichsstelle besonders, wenn Proben derartiger Reichsmarmelade ungesäumt ihrer Kontrollabteilung in Berlin W. 57, Potsdamerstraße 74, unter genauer Angabe des Verkäufers und Verkaufsortes zur weiteren Verfolgung überant werden. Die für das Reich arbeitenden Fabriken stehen bekanntlich unter schärfer staatlicher Aufsicht.

Die in den ersten Novembertagen zur Ausgabe gelangende Reichsmarmelade ist nach dem vorjährigen Rezept, die nächstfolgende schon nach dem neuen Rezept hergestellt. Da gerade in den letzten Tagen die Verkaufsführer in den Reichsmarmeladen über Erwartungen groß gewesen sind, steht schon heute fest, daß die etwa vom 1. Januar 1919 an zu verteilende Reichsmarmelade in immer geringerem Maße getrocknet werden wird.

Der Preis der neuen Reichsmarmelade ist vorläufig auf 1 Mark je Pfundbock festgesetzt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Reichsanwalt veröffentlicht eine Verordnung über Jückerübernahmen vom 15. Oktober 1918, eine Bestimmung über Änderung der Verordnung über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände vom 17. Oktober 1918, ferner eine Bestimmung über die Verteilung von Papierholz für Zeitungsdrukpapier vom 17. Oktober 1918 sowie eine Bekanntmachung über Besensmacher vom 17. Oktober 1918.

Der Oberbefehlshaber O.H. hat im Verordnungswege das gesamte Gebiet Ostpreußen und der baltischen Lande zum einseitigen Zoll-Monopol- und Steuergebiet erklärt.

Die 9. Kriegsanleihe muß unsere Kraft stärken.

Friedensbereit, dürfen wir nicht wehrlos auf der Walfstatt stehen!



Ludendorff.

Hohe Belohnung

dem Überbringer der schwarzen Handtasche und des roten Koffers, welche am Riesaer Bahnhof abhanden gekommen sind. Abzugeben bei Kutschke, Bahnhofswirtschaft Riesa.

Fahrausweis mit Bohntüte verloren. Gegen Belohnung abzugeben Goethestr. 80, 2.

Möbliertes Zimmer von Beamten a. 1. November gesucht. Offerten unt. X 8 598 an das Tageblatt Riesa.

Fel. sucht einf. möbl. Zimmer. Zu erfahren im Riel. Tagbl.

Gesucht **besser möbl. Zimmer**, mönigl. sep. Eingang, sofort ab 1. 11. 18. Off. erb. unt. X 8 593 an das Tagbl. Riesa.

Möbl. Schlafstelle f. 2 Herren od. Mädchen frei Kaiser-Wilhelm-Platz 5, 3.

Bessere Schlafst. zu verm. Gröba, Georgplatz 4, 3.

Bess. möbl. Zimmer, Nähe Bahnhof, zu vermieten. Abz. zu erfahren im Tagbl. Riesa.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer, Nähe Kaserne 93 und 2/68, an bef. Herrn zu vermieten. Zu erfragen im Tagbl. Riesa.

6—7000 Mark zu 4% Prozent auf sichere Hypothek auszuliehen. G. Hübel, Reuweiße.

Über 14 Jahre alte Mädchen als

Aufwartung

in Gröba gesucht. Adresse zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Hausmädchen für Rittergut für 1. 11. 18 gesucht. Verantl. G. Senke, Goethestr. 67.

Kaufmädchen gesucht. Zu erf. im Tagebl. Riesa.

Vereinsnachrichten

Turnverein Riesa. Dienstag mit Urlaubern im Dampfbad. Männerriege: Ref.-Fest Schalke-Mella-Leuben.

Stenographen-Verein Gröba.

Beginn des Anfängerkurses Dienstag, den 29. Oktober 8 Uhr in der Zentralschule.

Für die anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke ist es uns nicht möglich, jedem einzelnen zu danken; deshalb sprechen wir hiermit allen, insbesondere dem Küchenpersonal der Restauration im Eisenwerk Gröba und dem Herrn Vorgesetzten unsern herzlichsten Dank aus. G. L. u. S. H., den 20. 10. 1918. Paul Wehner und Frau Ida geb. Fechner.

Metropol-Theater, Riesa

— Döppiger Str. 2 —

Spielplan zum 22. bis 24. Oktober:

Lebensbahnen!

Ein Sängereben. Drama in 4 Akten. Jeden Dienstag und Freitag Programmwechsel.

Metropol-Theater, Riesa

— Döppiger Str. 2 —

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Dienstag, den 22. und Mittwoch, den 23. Oktober

„Der Lote am Steuer“.

Drama in 3 Akten.

„Der Mann für alles“.

Lustspiel in 2 Akten. Die Besetzung: Hans Jach.

Saatkartoffeln ausverkauft!

Rittergut Girschfeld. Wendts.

Rohschlächtere Riesa, Schützenstr. 19. **Wokfleischverkauf** morgen Dienstag früh 8—9 Uhr auf die rote Vorangstraße Nr. 246—277. Otto Wundermann, Rohschlächter.

Mittwoch von Pferdverkauf nachm. 1—3 Uhr auf die Nummern 101—260. **Albert Wehner, Schlächtere,** Gröba, Riecht.

Zeichnungen zur **9. Kriegsanleihe** nimmt entgegen **Creditverein zu Riesa** E. G. m. b. H. **Wettinerstr. 20.**

Weißkraut

zum Einschneiden empfiehlt zentnerweise **H. Gruhle.**

Brikett-Ausgabe

(Riesa Stadt und Land) Mittwoch, den 23. Okt. auf noch abzulobende Nummern vorm. 7—12 Uhr. **M. Guntlich.**

Pferde-Verkauf.

Ein Paar ostpreussische Rapen, Stute und Wallach, 3- und 4-jährig, 1,70 hoch, ein belgischer 3-jähriger brauner Wallach, ein 3-jähriger seeländer Fuchswallach, ein Paar ungarische Wagenpferde, Stute und Wallach, 3- und 4-jährig, leben preiswert unter Garantie zum Verkauf. **Albert Wehner, Pferdehandlung Gröba-Riesa,** Ferialprecher Riesa Nr. 685.

Achtung! Schlachtpferde!

Sucht jedermann zu kaufen. Bei Hochschlachten schnell, zur Stelle. Bean. Transporte. Weiterverkauf haben nicht statt. **Albert Wehner, Gröba,** Telefon Riesa Nr. 685.

Ein Hausmädchen

v. 17—18 Jahr, per 1. oder 15. 11. nach Berlin in Privathaus für 3 Personen gesucht. Vorzustellen von 8—1 Uhr vorm. in Gröba, Schulstraße 11, 1. L. d. Gartenhölzer.

Tüchtige Tischler

für weiße Holzarbeit für Anfang Novbr. gesucht. Zu melden **Tischlerei Gröba, Geora-Müllerstr. 3.**

Tüchtige Zimmerleute, Arbeiter(in)

werden gesucht. **Silobau Gdr. Schönherr,** Zu melden beim Bauüberw. Richard Rettler.

Schriftsetzer

für sofort gesucht. **Buchdruckerei Sanger & Winterlich, Riesa** Verlag des Riesaer Tageblatt, Amtsblatt.

9 Wochen alte Aninchen zu verkaufen **Höderau, Postamt.**

15 Stck. kleine Läufer

stehen zum Verkauf. **Woldemar Lamm, Gröba,** Ankaufsbefreiung ih mitzubringen.

Eine runde Badwanne verkauft **O. Richter, Böttcher, Neu-Gröba 7.**

2 gebr. Brunnenröhren sind zu verkaufen bei **Otto Müller, Strehla a. Elbe,** Ledwiger Weg 281 b.

Richters Musikhaus

Riesa, Albertplatz 6

empfehlen mehrere gebr., aber wenig gespielte, sowie neue

Pianos

(Friedensware), Harmoniums, **Solophon-Pfiffwerk** mit 20 Stück Walzen, gut erhalten, passend für Gastwirtschaft, **Viollinen** in großer Auswahl, **Trompeten, Klarinetten, Blechharmonikas, Mundharmonikas, Zithern, Mandolinen, Lauten u. Gitarren, gute Violin-Saiten** (Darm), **Sprechapparate,** Grammophonplatten u. f. w.

Schriftsetzerlehrling

findet Offern gute Lehrstelle im **Riesaer Tageblatt.**

Suche Einfamilienhaus

in gutem Zustand mit etwas Feld zu kaufen od. fleischerei zu pachten. Angeb. erb. u. f. 6100 nach Dresden-R.S.I.

Pferdeverkauf.

Starkes schwarzes Pony (Rappen) verkauft **Paul Walcher, Strehla, König-Albertstr. 246 a.**